

Rennsteig-Splitter

Halbmarathon in Familie

Als Trio und nach 1:44:05 Stunden kamen Kathleen Horn und ihre Söhne Friedrich (23) sowie Wilhelm (21) ins Ziel. Zum vierten Male hatten sie den Rennsteiglauf-Halbmarathon in Familie absolviert. Ihre Bestzeit von 1:36 Stunden aus dem Vorjahr hatten die Dresdener zwar verpasst, aber glücklich waren sie dennoch. „Das sind meine beiden Zugpferde“, erklärte die Mutter über ihre beiden Studenten-Söhne; diese wiederum meinten: „Wir schirmen sie ein bisschen ab.“ Und da der jüngste Bruder Ludwig (18) „gerade zum Laufen erzogen wird“ dürfte sich das Trio künftig zum Quartett erweitern...

Selfie um die halbe Welt

Noch bevor er im Zielraum überhaupt zu Medaille und Getränk vorgestoßen war, schoss Halbmarathon-Finisher Carlos Calderon ein Selfie von sich mit dem Ziel im Hintergrund – und jagte es um die halbe Welt, nämlich nach Peru. Seine neun Geschwister dort sollten sofort wissen, was er hier erlebt hatte. Der 58-jährige lebt drei Jahrzehnten als Systemberater in Berlin. Sein Start beim Rennsteiglauf war sein zweiter. „Ich war mal hier wandern und habe so den Rennsteiglauf kennengelernt.“

Vom Bau- zum Laufwesen

Und gleich nochmal Südamerika: Aus Bogota in Kolumbien kommen Ann Maria Munoz und Alexandra Jaramillo, die erstmals den Rennsteiglauf und erstmals einen Halbmarathon bewältigten. Beide haben in Deutschland Bauingenieurwesen studiert und hier auch Jobs bekommen; durch ihre Partner waren sie auf den Rennsteiglauf aufmerksam geworden. „So viele Menschen hier – das ist beeindruckend, und es motiviert enorm“, waren beide begeistert.



Wichtig: Der Zeitnahme-Chip.

In 22 Kilo für 600 Euro

In voller Löschangriff-Montur, also einschließlich einer Sauerstoff-Flasche, absolvierte Feuerwehrmann Michel Mallon aus Waltershausen die 17-km-Wanderung von Oberhof nach Schmiedefeld. Immerhin 22 Kilogramm wog diese Ausrüstung, die zudem mit allerlei Werbung versehen war. „Das ist de facto ein Spendenlauf von mir“, erklärte er. „Ortsansässige Unternehmen haben 600 Euro für diese Aktion gespendet.“ Zugute kommt sie dem Kindergarten von Waltershausen.

Zeit für ein Herzchen

Mit einer selbstgebastelten Fahne samt Aufschrift „Danke Claudia + Virginia“ sowie einem Herzchen lief Uwe Schäfer aus Wiesenthal in der Rhön ins Ziel. Gemeint waren Frau und Tochter. „Der Rennsteiglauf ist doch ein schöner Anlass, mal ein Herzchen zu zeigen“, meinte der Halbmarathonist im Ziel.

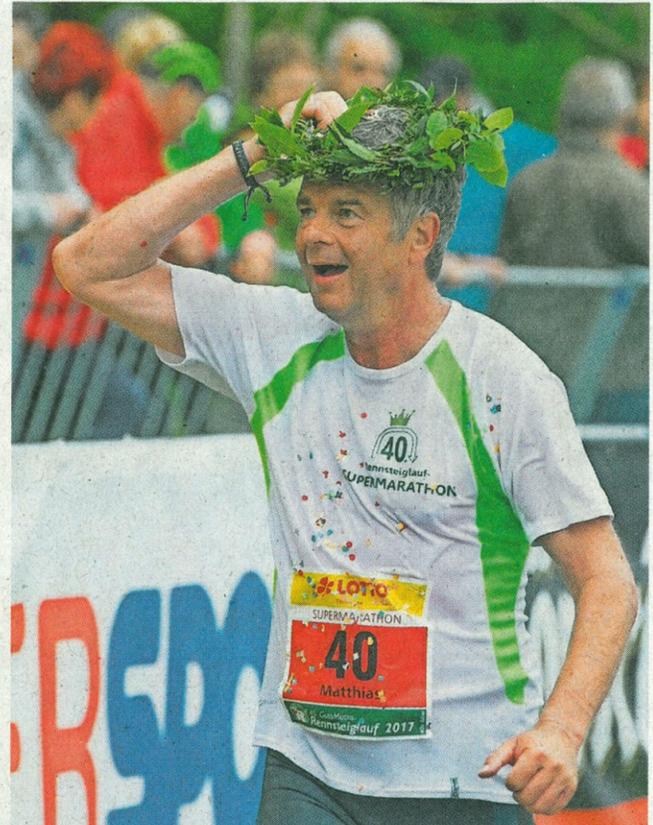
Die Krux der Startblöcke

Djillali Abdesselam ist gebürtiger Algerier und war zum ersten Mal beim Rennsteiglauf dabei. Eine Woche zuvor hatte er noch krank zuhause gelegen und deshalb auch erst kurz vor dem Halbmarathon entschieden zu starten. „Da ich aber in Oberhof ganz hinten starten musste, war ich anfangs nur damit beschäftigt, andere Läufer zu überholen“, sagte er ein wenig geknickt. Abdesselam ist ein alter Laufhase, hielt er doch laut eigener Aussage im Jahr 1998 die deutsche Bestleistung im Halbmarathon, inzwischen trainiert er eine Laufgruppe in Kassel. Im nächsten Jahr möchte er auf jeden Fall wiederkommen – dann vielleicht einige Startblöcke weiter vorn. rab/clf



Bunter Empfang: Oliver Kerlin wird von Sohnemann Max samt Ballons ins Ziel begleitet.

Fotos: König, b-fritz.de, Matz



Siegerkranz: Matthias Schulze nach dem Supermarathon bei der 40. Teilnahme.

„Ess- und Trinkkultur im Thüringer Wald“

Sein Mythos wird dem Rennsteiglauf jedes Jahr durch die Supermarathonis neu eingehaucht. Von den Schnellsten, die das Läuferband auf den 73,3 Kilometern anführen, ebenso wie von denen, die niemals auf dem Siegerpodest stehen.

Von Gert Hellmann

Und, es werden immer mehr Frauen und Männer, die sich auf den kräfteverschleißenden Trip von Eisenach nach Schmiedefeld wagen. Die meisten von ihnen sind Sammler geworden. Längst zählt eine 20-malige Teilnahme nicht mehr viel, 30, noch besser 40 Mal, so wie Charlie Heller aus Schmalkalden, den langen Kanten auf dem berühmten Höhenweg bezwungen zu haben, macht die persönliche Vita erst wirklich attraktiv. Deshalb trainieren sie bei Wind und Wetter für den einen Tag im Mai. „Es ist wie eine Sucht“, gesteht Jürgen Herrmann. Sichtlich angeschlagen steht er kurz vor 6 Uhr auf dem Eisenacher Marktplatz. „Es wird diesmal wieder nichts mit meinem 40. Im vergangenen Jahr musste ich aufgeben, diesmal hat es mich vorher erwischt. Ich nehme Antibio-



Ein Freundliches Guten Morgen: Ex-Skilangläufer Axel Teichmann ist einer der Ersten auf dem Inselberg.

tika. Deshalb habe ich mich schon abgemeldet. Aber das Startgefühl in mitten der großen Läufercharlasse lasse ich mir nicht nehmen. Nach ein paar hundert Metern werde ich aussteigen. Dann wird mein 40er eben auf nächstes Jahr verschoben“, erklärt der 68-Jährige trotzig.

Solch eine Leidenszeit hat auch Günter Ehrentraut durchgemacht. Schon in den Anfangsjahren war der Leimbacher beim Supermarathon mitgerannt. Bis ihm die Achillessehne riss. Viele Jahre war der 68-Jährige nur Zuschauer. „Da standen mir oft die Tränen in den Augen“ verhehlt

der Rand-Salzung nicht. Günter Ehrentraut hat sich zurückgekämpft, läuft seit Jahren wieder den Supermarathon, diesmal seinen 24.

Die Vorfreude auf ihren dritten Start war auch vier Frauen vom Rhöner WSV ins Gesicht geschrieben. Andrea Hopf, Steffi Zamzow, Gabi Hofmann und Ina Melzer gibt es beim Supermarathon nur im Paket. „Wir werden bis nach Schmiedefeld zusammen laufen. Wenn wir nach zehn Stunden dort ankommen ist es gut, wenn es etwas länger dauert, ist es auch gut“, sagt Andrea Hopf amüsiert. Nachdem das „Hulapalu“ von Andreas Gabalier aus den Lautsprechern verklungen war, machte sich die Dame aus Langenfeld gemeinsam mit mehr als 2000 anderen Läuferinnen und Läufer auf den Weg zum schönsten Ziel der Welt.

Rennsteigläufer sind keine Hasardeure. Sie haben trainiert und sind auch mental auf die anstehenden Strapazen vorbereitet. Haben sich die Strecke gedanklich eingeteilt. Das ist einfach, denn es gibt Etappenziele. Etwa alle fünf Kilometer ist für sie ein Versorgungspunkt bestens eingerichtet. Am Anfang, nahe der Hohen Sonne, am Ascherbrück oder auch noch an der Glasbachwiese, genügen oft ein Schluck Tee, Wasser oder Cola. Schon anders sieht es am Kleinen Inselberg aus. Man hat gerade dessen 919 Meter hohen „großen Bruder“ überwunden und ist froh

über den freundlich gereichten Haferschleim und ein paar aufmunternde Worte der Helferinnen und Helfer vom WSV Brotterode. Auch der einstige Weltklasse-Skispringer Dietmar Aschenbach gehört zu den Mutmachern, währenddem er leere Pappbecher aufammelt. Ein anderer Großer des Thüringer Wintersports, Axel Teichmann, war unter den Akteuren, die als erste den Inselberg passierten. Anfeuerungsrufe der Zuschauer quittierte der eher wortkarge zweimalige Langlauf-Weltmeister mit einem freundlichen Guten Morgen.

Bier, Wurst und Tränen

Richtig aufgeheitert wird die Stimmung wieder am Posseöder Kreuz. Die Seligenthaler Versorger haben die Rosataler Blaskapelle im grünen Wald platziert. Mit deren Klängen werden die Läufer zur Ebberwiese verabschiedet. Ein besonderes Etappenziel, denn die halbe Strecke ist geschafft, und freilich wissen sie alle, dass es dort den besten Haferschleim und die schmackhaften Wiener Würstchen gibt. Dennoch, je mehr Zeit verstreicht, umso mehr wird das Laufen zum „Hangeln“ von Stützpunkt zu Stützpunkt. Das wissen natürlich die erfahrenen Rennsteiglauf-Helfer. So warnen sie an der Neuen Aussparne vor dem anstehenden Sperrhügel oder raten zu ausreichender Flüssigkeitsaufnahme. Immer

vorsichtig und freundlich. Die Rennsteigläufer nehmen jeden Hinweis, auch jedes gut gemeinte Späßchen wohlwollend auf. „Uns kann nichts mehr schocken, egal wie, wir kommen an“, sagt eine Dame mittleren Alters im schwäbischen Dialekt auf den Hinweis, dass noch ein paar schwere Anstiege auf sie warten.

Herzliche Worte findet auch der einstige Biathlon-Junioren-Weltmeister René König am Gustav-Freytag-Stein für die schon sichtlich Ermüdeten: „Lasst es euch schmecken, das ist Ess- und Trinkkultur im Thüringer Wald.“ Die wird den Hobbysportlern auch noch einmal an der Schmücke offeriert, nachdem sie die letzte hohe Hürde, den Großen Beerberg, bezwungen haben. Liebevoll belegte Fett- und Würstchäppchen sollen die „dritte Luft“ bringen.

Am Kreuzweg wird endlich auch der lang ersehnte Schluck Bier gereicht. Nur wenige hundert Meter weiter, am Skilift, tut sich der Wald auf und gibt den fantastischen Blick auf den Zielort Schmiedefeld frei. Spätestens jetzt weichen alle Schmerzen, es wird geerntet. Vielen schießen Freudentränen in die Augen. Gleich, ja gleich haben wir es geschafft. Wieder einmal. Der Zieleinlauf unter dem Beifall der Zuschauer, die Medaille und der Empfang durch die Angehörigen sind das Sahnehäubchen auf dem Freudentaumel.



So allein: Er hat sich wohl verlaufen.



Fußspitzen über Schlammputzen: Das Wetter hält fast durchgehend.



Lohn für die Mühen: Die Läufer „genießen“ den Blick auf den Zielort Schmiedefeld.



Voll verausgabt: Eric Möller vom WSV Asbach auf den letzten Metern des Juniorkrosses der AK Jugend 13.



Siegerstartnummer von 1977: Dieter Wiedemann und das gute Stück.



Verkehr: Das Konzept geht weitestgehend auf.